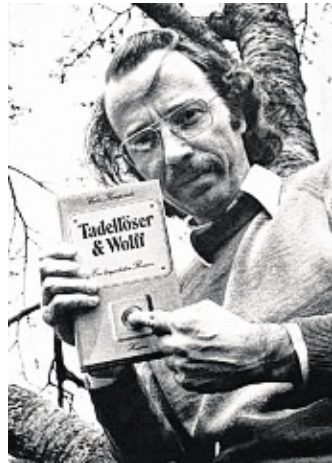




Vater Karl-Georg mit Sohn Walter in den 30er Jahren in ihrem Rostock.



Mit seinem Roman „Tadellöser und Wolff“ über seine Jugend.



Die Brüder Kempowski mit der Mutter im Hintergrund in Hamburg nach der Haftentlassung 1956.

Ein Leben für das Erinnern

Archiv und Uni organisieren Symposium anlässlich Walter Kempowskis 90. Geburtstag / Ausstellung im Kulturhistorischen Museum

Von Nicole Pätzold-Glafz

ROSTOCK Die Uni wird 600 Jahre alt, die Stadt feiert noch ihren 800. nach und auch einer ihrer größten Söhne hätte in diesem Jahr ein großes Jubiläum gefeiert. Walter Kempowski – Ausnahmeschriftsteller, lebendes Archiv, Bewahrer der Bürgerlichkeit wäre am 29. April 90 Jahre alt geworden. 2007 war er infolge von Krebs verstorben. Vergessen ist er in Rostock lange nicht, dafür sorgen sein Archiv, die Universität und alte Wegbegleiter.

„Ich möchte Archiv werden“

Katrin Möller-Funck kämpft sich durch Papierkram im Büro in der Kröpeliner Straße und dem kleinen Arbeitsplatz im Kempowski-Archiv im Klosterhof, ein Termin jagt den nächsten. Aber die Strapazen nimmt die Leiterin des Rostocker Kempowski-Archivs wohlbedacht in Kauf, schließlich hat sie ein Ziel: Walter Kempowskis Erbe pflegen, vor allem auch im Jahr seines 90. Geburtstages.

Der Literat hat sie selbst gebrieft. „Kempowski gab Aufträge, er wollte, dass es weitergeht“, sagt Möller-Funck. Als sie einst die Leiterin des Berliner Archives reden hörte, habe sie das Gefühl gehabt, sich selbst zuzuhören. Kempowski hat sein Erbe geplant, seine Mission. „Ich möchte Archiv werden“, erinnert Katrin Möller-Funck, diesen Ausspruch tat er als Kind, nicht lapidar dahingesagt, sondern ausgefühlt. Der Sohn eines Reeders und einer Kaufmannstochter sollte in seinen weiteren Lebensjahren Bruchstücke der Zeit in Form von Lebensläufen und Fotos zusammensuchen. Sie wurden die Basis, die Ursuppe seiner Romane – über seine Schulzeit in Rostock, die Bekanntschaft mit Schriftsteller Walter Görnitz, die Verpflichtung als Luftwaffenkurier, seine Kaufmannslehre, die Haftzeit, weil er den Amerikanern Informationen über unverhältnismäßige Demontagen in der SBZ geben wollte, bis hin zum Neuanfang, seiner Lehrerausbildung und 1962 seinem ersten Romanmanuskript.

„Ich möchte Archiv werden“ ist auch der Titel der diesjährigen – besonders großen Kempowski-Tage – mit dem Unter-



Drei Experten für Walter Kempowski sind Gerhard Weber (l.), Katrin Möller-Funck und Prof. Dr. Lutz Hagestedt.

FOTO: GEORG SCHARNWEBER



Walter Kempowski im Archiv seines Wohnhauses in Nartum bei Bremen.

FOTO: INGO WAGNER



Der junge Walter in den 1930er Jahren

FOTOS: PRIVAT

titel „Walter Kempowskis Autorschaft zwischen archivalischer Quelle und strategischer Werkpolitik“.

Tagung zu seinen Ehren

Vom 26. bis 28. April finden sie in Rostock statt, als eine fachliche Tagung mit Rahmenprogramm. „Das ist etwas, das mir sehr am Herzen liegt“, sagt Möller-Funck, darin stecke wahnsinnig viel Arbeit – auch vonseiten der Universität, allen voran Prof. Dr. Lutz Hagestedt und Stephan Lesker.

2009, anlässlich Kempowskis 80. Geburtstag, hatte das Archiv die erste Tagung initiiert. Seitdem ist sie eine gut angenommene Tradition. Gemeinsam haben Lesker, Hagestedt und Möller-Funck auch in diesem Jahr entschieden, welche Themen eine Rolle spielen sollen, welche Ansätze sie nachverfolgen. „Es ist ein breiter Querschnitt entstan-

den – Hörspiel, Gedichte, Romane, ganz verschiedene Zugänge“, erklärt Möller-Funck.

Prof. Dr. Volker Ladenthin, Erziehungswissenschaftler aus Bonn, spricht über Kempowskis Essayistik und Prof. Dr. Klaus Maiwald, Lehrstuhlinhaber für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur in Augsburg, geht auf das Filmporträt über Kempowski „Wer will unter die Soldaten“ aus den 70er-Jahren ein. „Die Tagung ist wieder öffentlich, jeder ist eingeladen zu lauschen“, sagt Katrin Möller-Funck, „die Aula ist groß genug“.

Sie gingen ein Stück des Weges gemeinsam

Quasi ein Teilnehmer der ersten Reihe wird Fotograf und Archivar Gerhard Weber. Einen Auftrag hatte Kempowski ihm mit Möller-Funck erteilt. Weber sollte regelmäßig das Archiv besuchen. „Ich weiß

nicht, ob er geahnt hat, dass es unsere letzte Begegnung war, als er das sagte“, so Weber. Und woran er damals selbst überhaupt nicht dachte, war, dass er 2013 ein Buch „Kempowskis Rostock – Eine Spurensuche in Texten von Walter Kempowski und in historischen Aufnahmen“ zusammenstellen würde.

In regelmäßigen Rundgängen wandelt er auch mit einem interessierten Publikum auf Kempowskis Spuren. Die beiden Männer, Gerhard Weber kann sich nur zu gut erinnern, waren erstmals Anfang 1990 aufeinander getroffen, halb zufällig. „Es war ganz unglaublich, wenig vorher war die Mauer aufgemacht worden und ich ging jetzt mit Kempowski die Lange Straße entlang.“ An der Marienkirche sollten Filmaufnahmen von Kempowski gemacht werden. Man war sich sympathisch. Am Abend aß Weber mit Kempowski, dessen

AUF EINEN BLICK

Sein Erbe

- Walter Kempowski erlangte mit seinen autobiografisch geprägten Romane der „Deutschen Chronik“ Ruhm, war für Großprojekte wie das „Echolot“, das Sammeln von Zeitzeugnissen aller Art bekannt. Er wurde vielfach, unter anderem auch mit dem Großen Bundesverdienst, geehrt.
- 2005 vermachte er sein Biografien-Archiv, zudem allein 8000 deutsche Lebensläufe durch alle Gesellschaftsschichten sowie 300 000 Fotos gehören, der Berliner Akademie der Künste.
- Großveranstaltungen wie eine Ausstellung, Theatervorstellungen, ein Symposium und Tagungen werden auch in Hamburg und Berlin stattfinden.

Die Tagung

- Das Internationale Walter-Kempowski-Symposium der Universität Rostock in Zusammenarbeit mit dem Kempowski Archiv Rostock findet vom 26. bis 28. April in der Aula der Universität Rostock statt. Zur Begrüßung sprechen Freitag um 10 Uhr OB Roland Methling und Uni-Rektor Prof. Dr. Wolfgang Schareck. Sonnabend ab 9 Uhr bis zur Gesprächsrunde mit Kempowskis Mitarbeiterin Simone Neteler spricht unter anderem auch Rachel MagShamhráin (Cork, Irland) über die Macht der Archive. Sonntag wird von 8.30 bis 12 Uhr referiert.

Schwester Ulla und dessen Bruder Robert in der Kogge. Und dann hätten sie sich immer mal wieder gesehen – im Antiquariat, auf der Straße, im Archiv. „Es waren schöne Begegnungen und es ist eine Verbindung darüber hinaus entstanden, dass der Mann nicht mehr da ist“, sagt Weber.

Für die große Ausstellung im Dezember im Kulturhistorischen Museum steuert Weber viele Bilder bei, so wie Kempowski es sich wünschte. „Der erste Schwerpunkt wird sein, wie die reale Geschichte hinter den Romanen der „Deutschen Chronik“ ist – die reale Familie bis 1945“, erklärt Möller-Funck, es folgt der große Bruch über die Haftzeit und dann als dritter Schwerpunkt sein Gesamtwerk, seine Arbeitsweise auch anhand von Zettelkästen, abgespielten Interviews und dergleichen. „Wir zeigen, wie er es geschafft hat, Archiv zu werden“, sagt Möller-Funck.